

**Erklärungen zum Evangelium
vom 4. Sonntag in der Osterzeit (Johannes 10,1-10)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

In den Texten der Evangelien die uns in der weiteren Osterzeit bis Pfingsten begleiten werden, gehen wir zeitlich im Leben Jesu wieder zurück. Es ist freilich kein Fehler, denn die Evangelien wurden ja alle erst nach der Auferstehung geschrieben und erst im Licht der Auferstehung können wir diese Botschaft begreifen, beziehungsweise wir gehen hinein in ein immer tieferes Verstehen. Was wir heute hören werden schließt sich unmittelbar an die Geschichte von der Heilung des Blindgeborenen an, von der wir am 5. Sonntag in der Fastenzeit gehört haben. Jetzt hören wir mal das Evangelium:

In Jener Zeit sprach Jesus:

- 1 Amen, amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.**
- 2 Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe.**
- 3 Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus.**
- 4 Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme.**
- 5 Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.**
- 6 Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.**
- 7 Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen.**
- 8 Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört.**
- 9 Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.**
- 10 Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.**

Wie schon eingangs erwähnt, schließt diese Rede Jesu unmittelbar an eine Begebenheit an, in der berichtet wird, wie Jesus einem Blindgeborenen die Augen öffnet. Am Ende dieser Begebenheit kommt es zur Diskussion mit den Pharisäern und Jesus weist ihnen nach, dass sie – also diese religiösen Eliten – die eigentlichen Sünder sind. Sie behaupten von sich, dass sie die Sehenden seien und doch nennen sie Jesus einen Sünder, weil er am Sabbat einen Teig bereitet hat um ihm diesem Blindgeborenen die Augen zu öffnen.

Jetzt setzt Jesus fort mit dieser Rede, die wir gerade gehört haben und schon die Einleitung lässt aufhorchen. *Amen, amen, ich sage euch...* Also Jesus setzt großen Nachdruck auf das, was jetzt kommt. „*Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht*“ ... Leider kommt das in der deutschen Übersetzung nicht so deutlich durch, denn hier steht im griechischen Text nicht das Wort „Stall“ oder „Schafstall“, das müsste im griechischen der Begriff „Stathmos“ oder „Sekós“ sein, sondern hier verwendet der Evangelist das Wort „Aulé“. Vom Begriff „Aulé“ leitet sich das uns bekannte Wort „Aula“ ab. Wenn allerdings die Evangelisten sonst das Wort „Aulé“ verwenden, dann bezeichnen sie damit immer den Hof des Hohenpriesters. Also hier ist gar nicht ausdrücklich von einem Stall die Rede, sondern vom Hof des Hohenpriesters bzw. vom Heiligtum, vom Tempel.

Es ist das zweite Mal im Johannes-Evangelium, dass hier von Schafen die Rede ist. Das dritte Mal wird dann sein, wenn Jesus dem Petrus den Auftrag gibt seine Schafe zu weiden. Das erste Mal ist von den Schafen die Rede im Zusammenhang mit der sogenannten Tempelreinigung, die im 2. Kapitel des Johannes-Evangeliums berichtet wird. Da wird erzählt, wie Jesus die Händler und die Schafe und die Tiere aus dem Tempel hinaustreibt. Was für die Händler geschäftsschädigend ist, ist für die Schafe und die Tiere lebensrettend. Hier jetzt in diesem Text geht es um eine deutliche Kritik, einen Angriff auf die religiösen Eliten, die hier

sogar als Diebe und Räuber bezeichnet werden. Da sind zwei Begriffe „Kleptes“ das sind die Diebe und die „Lesthes“ sind die Räuber. Die Diebe nehmen sich das, was ihnen nicht gehört, die Räuber sind solche die sogar Gewalt anwenden um sich zu bereichern.

Im 2. Kapitel war davon die Rede, dass Jesus nach Jerusalem zum Tempel kam um beim Pessach der Juden dabei zu sein. Das Pessach der Juden – wenn im Johannes-Evangelium von „den Juden“ die Rede ist, ist nie das ganze Volk der Juden gemeint, sondern die religiösen Eliten. Wenn das der Evangelist so nennt, dann deshalb, weil das Pessach eigentlich für die religiösen Eliten ein sehr profitables Geschäft war. Das war die Zeit wo das Volk nach Jerusalem kam, wo sie das Tempelopfer dargebracht haben, also da wurden enorme Umsätze gemacht. Sie haben sich an den Menschen bereichert. Die religiösen Eliten haben den Menschen nicht gedient, sie haben sie nicht geweidet, sondern sie haben sie für ihre eigenen Zwecke benützt. Das ist das was Jesus ihnen hier vorwirft, was er ihnen damals schon vorgeworfen hatte, als er sagte: „Sie haben aus dem Haus des Vaters eine Markthalle gemacht.“ Wenn Jesus das so sagt, dann meint er jetzt nicht nur den Tempel von Jerusalem, sondern das Haus des Vaters ist das Heiligtum und das Heilige selber.

Es ist also die Beziehung zu Gott, die hier durch die religiösen Eliten missbraucht wird, die Rede von Gott die missbraucht wird, um Menschen für ihre eigenen Zwecke auszubeuten und zu benützen. Ja es wurde die Rede von Gott zu einer Geschäftssache. Die religiösen Eliten können das tun, weil sie die Menschen bedrücken und bedrohen, es herrscht eine Atmosphäre der Angst. Das haben wir gehört im Evangelium, wo von der Öffnung der Augen des Blindgeborenen die Rede war. Die Leute haben Angst offen zu reden, sie haben Angst, dass sie dann von den Pharisäern aus der Synagoge hinausgestoßen werden, ausgeschlossen werden, exkommuniziert werden und das bedeutet den sozialen Tod. Diese Atmosphäre der Angst herrscht und deshalb haben die religiösen Eliten die Menschen im Griff, denn sie sagen ihnen, wenn wir euch aus der Synagoge hinausstoßen, dann habt ihr keine Gemeinschaft mit Gott mehr. Das natürlich ist eine immense Bedrohung und damit können sie Macht ausüben.

Diese „Räuber und Diebe“ gehen allerdings nicht durch die Tür in den Stall, d.h. sie schleichen sich ein. Was ist damit gemeint? Man kann sagen die Tür durch die man in den Stall hineinsteigt, sie kann verglichen werden mit dem wachen Verstand des Menschen. Solche, die andere benützen wollen, manipulieren. Sie sagen nicht offen was sie wollen, sondern sie schleichen sich in das Denken ein und suggerieren ihre Botschaft und sie manipulieren die Leute. Auf diese Weise haben es die religiösen Eliten geschafft sich die Vielen zu unterwerfen. Indem sie ihnen eine falsche Rede von Gott gebracht haben, ein falsches Gottesbild verkündet haben. Auf diese Weise haben sie den Zugriff zum Innersten der Menschen, zu ihrem Denken und auch zu ihren Gefühlen.

Diese Klage über die religiösen Eliten, die wie Diebe und Räuber sind, schließt sich an ein Prophetenwort aus dem Buch Ezechiel an, wo auch da schon die Klage zu hören ist – also Gott spricht ja durch den Propheten – *„Weh den Hirten Israels, die sich selbst geweidet haben!“* (Ezechiel 34,2) Ja und weil die Hirten Israels versagt haben, deshalb muss Gott selber an ihrer Stelle handeln. *„Denn so spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern.“* (Ezechiel 34,11) und dann heißt es: *„Auf guter Weide werde ich sie weiden... Ich, ich selber werde meine Schafe weiden und ich, ich selber werde sie ruhen lassen.“* (Ezechiel 34,14a.15) Gott möchte die Schafe weiden, die religiösen Eliten wollen sich selber weiden.

Noch einmal sagt Jesus: *„Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe“*. Jesus spricht immer den Verstand an und die Freiheit des Menschen. Jesus manipuliert nicht. Jesus ruft in die Nachfolge, aber er schenkt allen klaren Wein ein. Im Zweifelsfall sagt Jesus: *„Wollt auch ihr gehen?“* Er zwingt niemanden. *„Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme.“* Wer wirklich auf Jesus hinhört erlebt, dass das, was er sagt, das Innerste anspricht. Da kommt etwas zum Klingen. Was Jesus sagt ist eine Wahrheit, die wirklich dem Leben dient. Deshalb kann man sich dieser Botschaft öffnen.

Es heißt dann: *„... er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus.“* Jesus spricht nicht zur Masse, nicht zur Menge, sondern er spricht jeden einzelnen an, weil es wirklich um jeden einzelnen geht. Jedem soll sein Leben geschenkt werden und er soll

hinausgeführt werden in die Freiheit. „...er führt sie hinaus...“das erinnert natürlich an den Exodus: raus aus dem Sklavenhaus, raus aus der Enge und der Bedrückung. Er führt sie hinaus, dann allerdings heißt es: *„Wenn er alle seine Schafe **hinausgetrieben** hat, geht er ihnen voraus.“* Er führt sie hinaus, er treibt sie hinaus. Das ist jetzt natürlich eine Anspielung auf die Tempelreinigung, auch da treibt er die Schafe aus dem Tempel um ihr Leben zu retten. Denn die Schafe sind dort um geopfert zu werden um geschlachtet zu werden, vernichtet zu werden. Er treibt sie hinaus, er rettet ihr Leben. Aber noch eine zweite Anspielung ist drinnen voller Ironie, denn letztlich ist es ja so, dass die religiösen Eliten die Leute bedrohen, dass sie sie aus der Synagoge ausschließen, wenn sie sich ihnen nicht unterwerfen. Auch der Mann dem die Augen geöffnet wurden, wurde aus der Synagoge hinausgeworfen. Jetzt sagt Jesus, nicht ihr werft die Leute aus der Synagoge hinaus, vielmehr ich treibe sie hinaus. Wenn ich sie da hinaustreibe aus diesem System, dann ist es, damit sie Leben haben. Denn im System selber da finden sie das Leben nicht. Das Wort das hier verwendet wird „ekballein“, das wird auch verwendet für den Geburtsvorgang. Hinausgetrieben zu werden aus diesem System, aus dieser Enge, bedeutet Freiheit, bedeutet zum Leben zu kommen und erst draußen dann, außerhalb, können sie dem nachfolgen, der das Leben gibt.

Dann lesen wir: *„Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.“* Das klingt wie eine Feststellung, ist aber als eine Ermutigung gedacht. Wenn man in dieser Stimme jener religiösen Führer nicht die Stimme jener Wahrheit erkennt, sondern eine Botschaft die Angst macht, die bedrohend ist, vor allem wenn man merkt es führt in die Enge, in die Unfreiheit, in die Bedrückung, dann soll man fliehen. Man soll sich diesen Seelenfängern nicht anvertrauen. Der gute Hirt, er gibt Leben und das bemerkt man auch in der Art und Weise wie er zu den Schafen spricht. Er führt in die Freiheit. Dem Fremden sollen sie nicht folgen. Also eine deutliche Warnung den Pharisäern gegenüber, die Jesus als Sünder bezeichnet haben.

Er möchte ihnen damit einen Spiegel vor Augen halten, allerdings heißt es dann: *„Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.“* Sie sind so sehr gefangen in sich selber, dass sie sich dieser Botschaft nicht öffnen können. Die Worte Jesu kommen bei ihnen nicht an. Deshalb setzt Jesus dann noch einmal nach: *„Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen.“* „Ich bin“, eine klare Gottesaussage, Gott ist die Tür zu den Schafen, in Jesus ist Gott gegenwärtig, der die Tür zu den Schafen ist. Jesus sagt das jetzt in Bezug auf die religiösen Eliten, die nicht durch diese Tür gehen wollen. Denn sie haben Jesus als Sünder bezeichnet, als auch im Bezug auf die Schafe, die durch Jesus zur Fülle der Wahrheit gelangen. Zuerst hat es geheißen, dass der wahre Hirt durch die Tür in den Schafstall hineingeht, nun aber nennt Jesus sich selber als diese Tür.

Wie vorhin schon gesagt, Jesus appelliert immer an die Vernunft und an die Freiheit, er manipuliert nicht. In Jesus ist der fleischgewordene Logos gegenwärtig, also die Quelle aller Vernunft, letztlich auch der Ursprung der Freiheit. Jesus ist die Tür zu den Schafen, Jesus selber ist die Tür zum Leben. Jesus sagt dann noch einmal: *„Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“* Also der „Ich bin“ ist kein Gefängnis, da sind keine Mauern, sondern ist Tür. In Jesus ist Gott gegenwärtig, der in die Freiheit führt. Das ist ein wunderbares Bild für die Freiheit, wer durch Jesus hineingeht, wer durch diese Tür geht, der kann ein- und ausgehen. Also er ist wirklich frei. Auch alle die dann im Namen Jesu Hirtenschaft ausüben haben kein Recht, jene die ihnen anvertraut sind, einzusperren. Das einzige was ihnen aufgetragen ist, ist zu weiden und zu behüten. Dafür zu sorgen, dass die Schafe, also die Menschen, in jener Freiheit leben können, die ihnen Jesus als der gute Hirt schenken möchte.

Wenn hier die Rede ist von der Weide, dann steckt da noch einmal ein Wortspiel dahinter. Im griechischen steht hier der Begriff „nomén“ für Weide. In der Urform „nomós“ und „nomós“ wird genauso geschrieben wie der Begriff „Nómos“ „Gesetz“ nur anders betont. Das kann man sehr schön sehen im Griechisch Wörterbuch die beiden Begriffe übereinander, zuerst

„No**m**os“ = Gesetz

„Nom**o**s“ = Weide

Jesus führt uns also nicht wieder in die Enge eines Gesetzeswerkes, in ein Gefängnis aus Buchstaben, sondern wirklich auf die Weide, er führt in die Fülle des Lebens. Das ist genau das

was er am Ende sagt: *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“* Während so viele religiösen Eliten und Führer nur gekommen sind, wie es hier heißt, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten, also für sich zu haben, ist Jesus gekommen sein Leben zu schenken, damit alle die zu ihm kommen, das Leben in Fülle finden. Auf die Stimme des guten Hirten zu hören bedeutet, auf die Stimme des Lebens zu hören. Man wird die Stimme erkennen, weil im Innersten etwas zu schwingen beginnt. Der gute Hirt spricht die tiefsten Sehnsüchte des Menschen an und er allein schenkt jene Lebensfülle nach der sich alle sehnen.